

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.50, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Hôtel „Métropole“

Wien. I., Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)
 Grosses Hôtel I. Ranges,
 empfiehlt grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu
 billigen Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. —*— Tarif in jedem Zimmer.



Hôtel Janson

Berlin
 Mittelstrasse 53
 Bürgerliches Hôtel der
 Neuzeit.

BOHNE'S KARLSBADER KAFFEE ZUSATZ

verleiht dem Caffee ein feines Aroma, vorzüglichem Geschmack und schöne Farbe. Prämiert auf
 Ausstellungen in Warschau 1902 und Lodz 1903 mit
Großen Goldenen Medaillen

Überall zu haben:	
1 Paket	80 Kop.
1 Carton 6 Pakete	45 "
1 " " " "	12 "
1 " " " "	48 "
1 " " " "	3 60 "

Wloclawer Cichorienfabrik R. Bohas & Co. Wloclawek
 Engros-Verkauf in Lodz bei Herrn CARL W. GEHLIG.

CHOCOLADE KAKAO

Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
 SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei
WŁADYSŁAWA PIĘTKI
 unter der Firma
„HELENA“
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garderoben, Spitzen, Gar-
 ten, Port's en, Teppich n, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekorieren von d. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchster Dank. Seine
 Majestät der Kaiser eröffnete laut Tages-
 befehl im Militärressort vom 26. April 1903
 für die musterhafte Ordnung während Allerhöchst-
 seines Aufenthalts in Moskau und Gouvernement:
 Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Generalgouverneur
 von Moskau Großfürsten Sergei Alexandrowitsch
 die herzlichste Erkenntlichkeit Seiner Kaiserlichen
 Majestät; dem Chef der Moskauer Gouverne-
 ments- und Gendarmereiverwaltung, Generallieute-
 nant Schramm, dem Moskauer Oberpolizeimeister,
 Generalmajor à la suite Seiner Majestät Trepow,
 den befehligen Charzen des abgetheilten Gens-
 darmencorps, der Detachpolizei und der zur Ver-
 stärkung der Polizei abkommandierten Kosaken-
 sotnja — das Allerhöchste Wohlwollen. Den
 Unteroffizieren des abgetheilten Gensdarmencorps,
 der Polizei und der Kosakensotnja bewilligt Seine
 Majestät je einen Rubel pro Mann.

sich um Schutz an die russischen Autoritäten
 wenden.
 Es sind über 6000 chinesische Arbeiter für
 die Ussuri- und die Mandchurische Bahn hier
 insgesamt eingetroffen.

Politische Rundschau.

— Zur Römischen Frage wird der
 „Magd. Sta.“ aus Berlin geschrieben:
 „Die Glossen der „N. N. Z.“ zu dem Kaiser-
 besuche im Vatikan werden überall gelesen und
 verstanden sein. Um der Gerechtigkeit willen muß
 man jedoch hervorheben, daß es nicht nur aus-
 ländische Blätter sind, die den Besuch im Vatikan
 und den Besuch im Quirinal in einen Gegen-
 satz zu bringen suchen, der leicht berechnete Emphi-
 sungen des uns befreundeten Italiens verleihen
 könnte. Auch sogenannte unabhängige Blätter für
 nationale Politik gefallen sich in diesem bedenk-
 lichen Spiele. Mehr aber noch sucht die deutsche
 literale Presse den Besuch des Kaisers für ihre
 Zwecke auszubenten. Sie hat für diese Reise
 einen Berichterstattungs-Apparat in Bewegung
 gesetzt, der schon in seinen äußeren Formen über
 die sonst bei derartigen Gelegenheiten üblichen
 Veranstaltungen weit hinausragt, mehr aber noch
 durch die Art, wie er seine Aufgabe gelöst hat,
 die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. In Vorber-
 richten, Hauptberichten, Nachträgen mit allerlei
 anekdotischem Beiwerk werden die Begebenheiten
 so geschildert, daß sie zu einem großen Ruhmes-
 kranz für den Papst und die Papstkirche werden.
 Nicht minder bezeichnend ist aber auch die Art,
 wie dabei die Person des Kaisers in den Vorder-
 grund geschoben und den Berichten verlebende
 Spitzen für das Königreich Italien eingefügt
 werden. In dieser Beziehung ist eine Darstellung
 der „Germania“ von dem Besuch in Monte
 Cassino überaus lehrreich. Mit gesuchter Gebärdig-
 keit wird der Besuch gemacht, den Eindruck her-
 vorzurufen, als ob „Umtriebe der italienischen
 und anderen Freimaurerei und allerlei großitalie-
 nische Intangibilität“ aus der Wallfahrt zu den
 Mönchen des heiligen Berges und dem Grabe des
 heiligen Benedikt, mit der der Kaiser sein
 den Benediktinern gegebenes Wort „eingelöst“,
 den Besuch eines italienischen „Nationalmonu-
 ments“ gemacht hätte.

PANZER-UHRKETTEN

mit Amethyst-
 Breloque
 or plaqué
 mit schriftlicher Garantie, empfiehlt das Französische Magazin
G. Bargoïn WARSCHAU
 NOWY ŚWIAT 47.
 Bestellungen aus der Provinz werden gegen Post-Nachnahme ausgeführt

— Ueber die Katastrophe auf der Warschauer
 Bahn, von der wir berichtet haben, hat ein Mit-
 arbeiter der „Norsk. Gas.“ den Chef der War-
 schauer Bahn Geheimrath von Rentul interviewt.
 Im Laufe der Unterredung sprach Herr v. Rentul
 die Vermuthung aus, daß es sich um den Nach-
 alt eines niederen Angestellten der Bahn handle,
 den er gegen irgend einen seiner unmittelbaren
 Vorgesetzten gerichtet habe. Solche Nachgehaten,
 die das Leben unschuldiger gefährden, zeugen von
 erschreckender moralischer Verkommenheit.
 Den verhältnismäßig glücklichen Ausgang der
 Katastrophe schreibt der Chef der Bahn der Geis-
 tesgegenwart des Lokomotivführers zu, der noch
 so viel Besinnung hatte, rechtzeitig die Brems-
 hause-Bremse in Aktion zu setzen, wodurch die
 Fahrt verlangsamt und der Anprall gegen die quer
 über das Geleise gelegten Schwellen abgeschwächt
 wurde.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von
Ferdinand Ulrich
 142. Petrikauer-Straße 142
 Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille“,
 empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:
 Wiener Knechtmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Karlsbader Oblaten,
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Weizen- und Theegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenauflagen, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schnellste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorrätig.

— Odeffa. Großer Diebstahl. In der Rus-
 sischen Bank für Auswärtigen Handel wurde die-
 ser Tage einem Herrn, der 10,000 Rbl. erhoben
 hatte und sie einige Augenblicke auf dem Brett
 vor dem Cassafenster liegen ließ, um den ihm
 entfallenen Stroh aufzuheben, das Geld weggestoh-
 len, ohne daß er das Geringste davon merkte. Ein
 anderer in der Bank anwesender Herr schälerte den
 Dieb als einen anständig gekleideten Herrn mit
 ergrautem Haar, der sich dem Cassafenster genä-
 hert habe und dann fortgerannt sei.
 Aus Wladivostok wird der „Hos.
 Epemsa“ gemeldet, daß, nachdem die letzten rus-
 sischen Truppen die südliche Mandchurie geräumt
 haben, die chinesischen Generalgouverneure von
 Mukden und Girin in Peking um Verstärkung
 der Garnisonen zur Aufrechterhaltung der Ord-
 nung den räuberischen Chinesen gegenüber bit-
 ten, da sie sonst fürchten, die Bevölkerung könne

Dem Könige von Italien wird angedeutet,
 daß er als Enkel des großen „Kirchenräubers“
 gleichfalls noch unter dem Bannfluch stehe,
 den Pius 9. gegen den Hingiger Italiens ge-
 schleudert; denn es wird hervorgehoben, daß „das
 Allerheiligste aus der Kirche des Erzstiftes
 entfernt worden war“. Und vorwurfsvoll wird
 bemerkt, daß während der „sehr schönen italienischen
 Ansprache“ des Erzables Krug an die Monarchen
 König Viktor Emanuel die im Saale hängenden
 Gemälde betrachtete, während der Kaiser den
 Redner scharf fixierte. Nun vielleicht wird der
 Inhalt dieser „sehr schönen italienischen Ansprache“
 die Verchiebenheit der Aufmerksamkeit bedingt
 haben. Und wenn der Kaiser wirklich, wie es der
 Berichterstatter andeutet, die Absicht gehabt haben
 sollte, auf die Ansprache des Erzables zu antwor-
 ten und nur mit Rücksicht auf den König von
 Italien geschwiegen habe, so ist es uns fraglich,
 ob die Worte klerikalem Ohr wirklich gar so
 „schön“ erklingen sein würden. Montecassino ist
 ein Ort, der in einem mit lebendigem geschichtlichen
 Sinne begabten deutschen Kaiser ganz eigenartige
 Empfindungen wachrufen muß. Von den Fen-
 stern des alten Klosters erblickt man in einer
 Entfernung von nur wenigen Stunden das von
 der alten Burg Ruine la Rocca überragte Siedliche
 Cassino, im Mittelalter San Germano genannt,
 wo im Jahre 1230 die deutschen Fürsten einen
 Frieden zwischen dem Papste Gregor 9. und dem

größten der Hohenstaufen vereinbarten, der diesen von dem Bannfluch lösen sollte. Der Friede hat bekanntlich nur wenige Jahre angehalten und der Bannfluch ist bald erneuert worden. Die letzten Jahre Friedrichs 2. sind durch neue Kämpfe mit den Päpsten Gregor 9. und Innocenz 4. ausgefüllt gewesen, und achtzehn Jahre nach seinem Tode hauchte auf dem Schloß in Neapel sein Enkel Konradin, der letzte Hohenstaufe, sein Leben aus. Man sollte daran auch heute denken, wo die kirchlichen Versucher hervortreten und die Schätze der Welt und ihre Herrlichkeiten zeigen, die des Kaisers warten, der seine Macht in den Dienst der Päpste stellen und die „römische Frage“ im Sinne der kirchlichen Wünsche lösen möchte. Die „Germania“ bemerkt wieder zu der angeführten Auslassung der „N. Mg. Z.“: Der heilige Vater sei, wie jeder Monarchenbesuch im Vatikan zeige, im Genuß seiner souveränen Rechte beschränkt und die „römische Frage“ noch keineswegs gelöst. Wir können darauf nur antworten: jeder Monarchenbesuch beweist das Gegenteil und eine „römische Frage“ besteht für uns nicht, am wenigsten eine, für die wir Macht und Einfluß einzusetzen hätten.

Nachdem in Wien bereits die Technische Hochschule geschlossen werden mußte, weil es in den Räumen derselben in der letzten Zeit wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den „freisinnigen“ Hörern der Hochschule und den katholischen Verbindungen gekommen war, ist am Sonnabend die Wiener Universität und der große Ploß vor derselben an der Ringstraße der Schauplatz wüster studentischer Ausschreitungen gewesen, die von den radikalen und „deutschnationalen“ Elementen ausgehend, sich wieder gegen die katholische Studentenschaft richteten. Einem anscheinend durchaus sachlichen Bericht des Wiener „Deutschen Volksblattes“ entnehmen wir über die letzterwähnten Vorgänge was folgt:

Schon Freitag küßte nach dem Kravall an der Technischen Hochschule in Studentenkreisen das Gerücht, daß es beim Sonnabendmorgen auf der Universität zu großen Prügeleien mit den katholischen Studenten kommen werde, da die „Katholiken“ die Absicht geäußert hatten, aus Anlaß der Feier ihres Stiftungsfestes in vollem Stillsitzen der Universität aufzuziehen. Das Gerücht hat sich voll und ganz bestätigt. Bei dem Mummel am letzten Sonnabend waren nicht nur die Universitätsräte, sondern auch die Hochschüler der Technik erschienen, und bereits in den Vormittagsstunden war die Aula dicht gefüllt, obwohl die Pöbeln nur denjenigen Studenten, die ihre Legitimation vorweisen konnten, den Eintritt gestatteten. Auch auf der Rampe und der großen Treppe vor der Universität fand eine große Menge deutschnationaler Studenten, welche das Eintreffen der katholischen Studenten erwartete. Die aufziehenden

deutschnationalen Verbindungen wurden mit Heilrufen empfangen. Als gegen 11½ Uhr die katholische Verbindung „Rudolfina“ kam, war die Aula bereits überfüllt; die „Rudolfina“ hielten ihren Bummel in den Arkaden ab. Gleich nach ihrem Eintritt in die Universität, der unter stürmischen Psalmen und Percussionen erfolgte, wurden die Thore bei der Rampe geschlossen. Der Rektor Hofrath Professor Schipper forderte die Studenten in der Aula auf, sich ruhig zu verhalten und beim Verlassen der Universität das auf die Reichsathstraße führende Thor bei der Bibliotheksflügel zu benutzen. Die Studentenschaft aber, die gegen die Schließung der Thore stürmisch protestierte, rüttelte an dem abgeschlossenen Thorgritter und zerstückte mit ihren Stöcken die Spiegelscheiben der Thore. Inzwischen waren die Rampe und die Freitreppe bis zum Trottoir herunter von den deutschnationalen Studenten vollständig besetzt worden.

Um 11¾ Uhr kamen in einem Zug die übrigen katholischen Verbindungen, voran die „Morikaner“, dann die „Kürnberger“, hinter ihnen die „Nordgauer“ und als letzte die „Austriauer“. Sie fanden die Rampe, von welcher ihnen aus tausend Kehlen Psalmen, Pfeife und Spottlieder entgegenklangen, dicht besetzt und hielten daher ihren Bummel eine Viertelstunde lang auf dem freien Trottoir vor der Universität angesichts der ganzen Menge ab.

Doch bald rückten die deutschnationalen Studenten auch auf das Trottoir nach, vertrieben den katholischen den Weg, es kam zu stürmischen Renkontres, die Wache nahm die Katholischen in die Mitte, und diese konnten sich unter einem Sturm von Pfeifen und Pfiffen auf die dem Parlament zugewandte Seite zurückziehen. Hier saßen sie festen Posten. Sie sangen „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ und das „Gott erhalte“, worauf die deutschnationalen Studenten mit einer Fluth von Schimpfworten und der „Wacht am Rhein“ erwiderten. Mehrmals kam es zu argen Prügeleien. Im Nu war bald hier bald dort eine Anzahl von Säulen erhoben und sauste auf die Köpfe der Gegner nieder. Ein Student stürzte aus der rausenden Menge heraus, ohne Hut, mit zerfetzten Kleidern, das Gesicht blutüberströmt. Er hatte auf der linken Stirnseite über dem Auge eine klaffende Wunde. Die Menge auf der Rampe begleitete das Einschreiten der Wache, namentlich der Berittenen, die gegen die Rampe ritten, mit unaufhörlichen Rufen: „Abzug Wache!“, „Perceat Wache!“, „Polypen fort!“. Im nächsten Augenblick flogen auch schon faustgroße Steine aus der dichten Studentemenge auf der Rampe auf die Wache und die Zuschauer in den Alleen. Die Kommissare, die die Anordnungen für die Wache erteilten, wurden verhöhnt. Dadurch war immer wieder der Anlaß zu Arrestierungen gegeben. Die wüthendsten Schreier wurden von

den Wacheuten trotz bestiger Gegenwehr aus der Menge der Studenten herausgeholt. Die Arrestirten schlugen um sich, verloren zumeist den Hut und wurden mit zerfetzten und zerrißnen Kleidern unter wahren Salben von Psalmen auf das Trottoir gebracht und arrestirt. Einige deutschnationalen Studenten unterhandelten mit den Kommissaren. Diese jedoch erklärten, sie erkannten die Rampe der Universität nicht als akademischen Boden an; derselbe sei nur innerhalb der Universitätsgränzen. Die Wache sei verpflichtet, Ruhe zu schaffen und werde nicht früher abziehen, bis die Studenten den Ploß geräumt hätten. Wir weisen nicht eher, bis nicht die Polizei abzieht!“ erschollten lautenstimmige Rufe. Dann wieder hörte man seitens der Studenten die Spottrufe: „Rechts geschaut!“, da die Burgmuffel des böhmischen Reiments eben mit klingendem Spiel vorbeizog. Vor dem Café Wien hielten ein Ambulanzwagen und Fialer des freiwilligen Rettungskorps Aufsicht genommen; die Aerzte intervenirten in mehreren Fällen.

Zwischen war es 1 Uhr geworden. Die katholischen Verbindungen zogen nun, nachdem sie noch einmal die Volkshymne mit geschwungenen Mützen gesungen hatten, unter Heilrufen der Deutschnationalen ab. Bald hatten sich auch die Kommissare zum Abzug der Wache verstanden, da die deutschnationalen Studenten absolut nicht von der Rampe wichen. Zuerst wurden die Berittenen abgemindert, dann die Wacheleute zu Fuß. Sie verließen den Ploß vor der Universität und nahmen in geschlossenem Zug in der Grillparzerstraße Aufstellung. Ihr Abzug wurde wieder mit Heilrufen begleitet. Hieraus zogen sämtliche Studenten über die Rampe herunter und zerstreuten sich in Gruppen.

Der Eisenbahnstreik in Australien. In Victoria herrscht seit dem 8. d. M. ein Streik, der in der ganzen Geschichte der Streiks bisher noch nicht seines Gleichen gehabt haben dürfte. Der ganze Eisenbahndienst eines Staates ist dadurch mit einem Schlage zum Stillstand gebracht worden. Um Mitternacht von Freitag zu Sonnabend fuhr auf der 3500 (engl.) Meilen (über 5600 km) langen Staatsbahn der Kolonie Victoria kein Zug mehr. Sämtliche Lokomotivführer, die um diese Stunde unterwegs waren, hielten, wie sie vorausgesetzt hatten, dort still, wo sie sich mit dem Glockenschlag 12 gerade befanden. Man verheißt sich nicht, daß dieser Streik, an dem 10,000 Beamte theilnahmen, für die Kolonie von den verhängnisvollsten Folgen sein kann. Victoria hat keine dichte Bevölkerung, und die einzelnen Orte liegen sehr weit von einander entfernt. Die Städte an der Küste sind für ihren Lebensunterhalt auf die Züge aus dem Inneren angewiesen, und die Städte im Inneren erhalten ihre sämtlichen Manufakturwaren und alles

was außer Nahrungsmitteln zum Leben gehört, mit den Zügen von der Küste zugeführt. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Hoffnung erfüllt, daß die große Kalamität, die eine unermessliche Folge des Streiks sein wird, dem Streik selbst bald ein Ende macht. Vorläufig hat die Regierung energische Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß die Streikenden den Verkehr ganz unterbrechen. Frachtzüge laufen allerdings nicht mehr, aber der Personenzugverkehr wird in sehr beschränktem Maße aufrecht erhalten. Die Angestellten, die noch nicht in den Streik eingetreten sind, erhalten für die nächsten beiden Monate doppelten Lohn und außerdem die Versicherung, daß sie nach Ende des Streiks als ältere Beamte betrachtet werden sollen, als diejenigen, die am Streik theilnahmen. Die Streikenden sind außerdem aller Pensionsansprüche verlustig erklärt worden.

Der Verlauf des Streiks, der bisher lediglich die Staatsbahnen von Victoria in Mitleidenschaft gezogen hat, wird von den übrigen Eisenbahnangestellten anderer Bahnen vorläufig abwartend beobachtet. In Melbourne werden die Straßen abpatrouillirt. Das Publikum nimmt gegen die Streikenden Stellung, während diese von allen Tradeunions der australischen Staaten Unterstützung finden dürfen. Außerdem sind viele Mitglieder des Parlaments von Victoria auf Seiten der Streikenden. Grund zu dem Auslande gab das Verlangen der Eisenbahnbeamten, daß man ihnen erlauben solle, mit einer politischen Organisation der Tradeunions ein Vertragsverhältnis einzugehen. Wäre dieses Verhältniß zustande gekommen, so würde kein Verlaß mehr auf die Staatsbahn gewesen sein, weil der politische Verband jederzeit die Angestellten der Bahn zur Einstellung ihrer Arbeit hätte auffordern können. Die Regierung erklärte, das Verlangen der Angestellten abzulehnen zu müssen, weil diese Staatsangestellte seien und etwaige Beschwerden eventuell durch die Vertretung im Parlament zur Sprache bringen könnten. Die Folge dieser Regierungserklärung ist der Streik.

Tageschronik.

Einem gräßlichen Tod fanden vor gestern Abend zwei Arbeiter der Affanisations-Gesellschaft im Hause N. 60 an der Segeliana-Strasse. Der dortige Einwohner Leopold Nisse hatte im Appartement seine Brieftasche verloren, die nach seiner Aussage seinen Paß, sein Militärbillet und eine Summe Geldes enthielt. Er rief den Hausknecht, versprach ihm eine Belohnung und ließ ihn das Verlorene suchen, als aber alle Bemühungen umsonst waren, wurde die Affanisations-Gesellschaft benachrichtigt. Bald darauf erschienen

Bei den Mönchen der Karthäuser.



Der Ausgang der Karthäuser-Mönche aus dem Mutterkloster bei Grenoble im Südosten Frankreichs hat sich unter besonderen Schwierigkeiten vollzogen.

Mit der Grande Chartreuse verschwand ein Stüd Kulturgeschichte dahin. Für den Touristen, der seine Schritte durch die wildromantischen Gebirgshäler der Dauphiné lenkt, hat die Karthause von jeher einen Hauptanziehungspunkt gebildet.

Zwischen finster dräuenden Felsmauern eingeeignet, zur Seite des schäumenden Oulens-Mork, steigt die Straße aufwärts, die von St. Laurent du Pont nach dem Kloster führt. In schäumenden Kaskaden wüthet sich der Wildbach tobend, brausend von Stein zu Stein; sonst unerblickt kein Laut die einsame Stille. Ganze Wälder von Laub- und Nadelbäumen breiten sich an den Abhängen zu beiden Seiten des Baches aus; an einzelnen Stellen scheinen sie förmlich an dem Gestein zu kleben, das sie liebevoll bedecken. Dichtes Strauchwerk, üppige Farne säumen den Weg. Immer schroffer, immer massiger ragen die Kalkwände empor, — da lichtet sich plötzlich das Waldedunkel, und auf grünem Plateau zeigt sich, einem kleinen mittelalterlichen Städtchen vergleichbar, das Kloster, ein Bild idyllischer Abgeschlossenheit. Es ist ein ausgedehnter Bau, der mit seinen zahlreichen Giebeln und Thürmen einen etwas barocken Anstrich hat. Außerhalb des Klosters, von diesem durch wenige Schritte getrennt, liegt ein von Können geleitetes Unterkunfts-haus für Frauen; nur Herren dürfen das Kloster betreten und auch zwei Tage dort wohnen.

Der Geist der Gastfreundschaft, der in den Mauern der ehrwürdigen Karthause seit alters hermitisch war, gab sich in den anspruchslosesten Formen kund. Das Aufnahmegeruch wird von einem Bruder unter verbindlichem Lächeln entgegengenommen; eine Visitenkarte oder ein mit Bleistift beschriebenes Zettelchen dient als Ausweis. Überall herrscht eine fast peinliche Einsamkeit. Nur in dem zu ebener Erde gelegenen Speisesaal findet sich reichlicher Bilderschmuck. Zwischen den Bildern prangen, deutlich sichtbar, hier und da Tafeln, welche den Gast an die Würde des Ortes erinnern. „Im Innern des Klosters“ — so heißt es auf einem der Anschläge — „darf kein Wort den Glauben, die Moral oder die Nächstenliebe verletzen.“ Andere Aufschriften enthalten die Mahnung, nur leise zu sprechen. Als ob es dieser Mahnung bedürftig hätte! Unwillkürlich sinkt die Stimme in den düstern Steinhallen zu einem gedämpften Flüstern herab, fast behutsam gleitet der Fuß über den kalten Boden, und ein gewisser Ernst lagert auf den Wangen der Gäste. An der einfach, aber sauber gedeckten Tafel pflegt

es, denn auch meist recht schwer, am zuzugehen; die Stummheit, die in diesen Mauern das Symbol alles Seins ist, schlägt jeden in ihren Bann.

Man ist mager dort, aber recht gut. Die Dmeleten der Karthause haben sogar einen Welkrus. Fleischgenuß ist verboten; auch Caffee, Thee, Milch und Bier bleiben den Bewohnern des Klosters und ihren Gästen verweigert. Die durch vegetarische Idee etwas einseitig gestaltete Kostordnung erklärt ihre Würde durch einen prächtigen Klosterwein und — last not least — durch ein Glaschen grüner oder gelber Chartreuse. Es ist fast ein seltlicher Augenblick, wenn der Diener, zwei Gläschen im Arm, an den Gast die üblichen drei Worte, inhaltlos schwer, richtet: „Verte ou jaune?“ Manches Feinschmecker mag bedauern haben, daß er an Stelle des harmlosen „ou“ nicht das weniger harmlose „et“ setzen dürfte.

Der Betrieb des Likörs bildet eine reiche Einnahme für das Kloster; sind es doch nicht weniger als anderthalb Millionen Liter, welche in den verschiedenen Laboratorien der Karthause hergestellt wurden. Die eigentliche „Jobir“ liegt am Eingang der Schlucht. Angestrichelt wird die Bereitung des köstlichen Likörs geheim gehalten; kein Fremder darf das Innere des Hauses betreten. Für die Herstellung der Chartreuse wird nur der allerbeste Alkohol verwendet, der aus allen, 18 bis

20 Jahre abgelagerten einheimischen Weinen bereitet ist. Daher der seine Geschmack, der die echte Chartreuse auszeichnet. Ob die köstlichen Auswanderer das Geheimniß ihrer Destillierkunst mit sich nehmen und auch anderswo ein so würziges Destillat liefern werden, erscheint daher fraglich. Ob übrigens die frommen Väter den köstlichen Likör selbst schlürfen, ist nicht bekannt, jedenfalls fühlen sie sich bei der einfachen Kost, welche die Klosterregeln vorschreiben, wohl und behaglich.

Einfach wie die Kost, ist die ganze Lebensweise der Karthäuser. Ein jeder hat sein winziges Reich für sich, in dem er jahraus, jahrein haust. Ein mäßig großes Wohnzimmer (promenoir) führt in das Schlafgemach, in welchem ein Bretterver-schlag die harte Ruhestätte birgt; dicht dabei befindet sich ein Holzraum, aus dem der Vater seinen Bedarf an Heizmaterial entnimmt, und ein klein es Gärtchen, das er selbst bestellt, wenn er es nicht vorzieht, seine Kunst an der Drehbank zu üben. Das ist das Reich eines Karthäusers auf der Grande Chartreuse. Nur dreimal am Tage, zur Frühmesse, zum Nachmittagsgottesdienst und zur Nachthora, verläßt der fromme Einsiedler seine Zelle. Die Nachtmesse beginnt eine halbe Stunde vor Mitternacht. Nur wenige, die eine Nacht in dem Kloster verbringen, veräumen es, diesem interessanten „Alte“ beizuwohnen. Die

Stunde, die man zur Nachtzeit auf der finsternen Galerie der Kirche verweilt, prägt sich dem Gedächtnisse für alle Zeiten ein. Das Auge muß sich erst an das mystische Halbdunkel gewöhnen, ehe es Einzelheiten zu unterscheiden vermag. Ein reich geschmückter Holzverschlag trennt die Kapelle in zwei Theile, einen Vorraum für die Bräder (fratres) und die eigentliche Kapelle mit dem Altar für die Väter (patres.) Nur in matter Umrisse läßt sich im Hintergrund der Altarbereich ein mächtiges Bild errathen: die heilige Jungfrau Maria, auf Wolkeln thronend. In ihren Armen hält sie das Jesuskindlein; davor gruppiert sich vier Gestalten: der Gründer des Klosters, der heilige Bruno, der Klosterheilige Johannes der Täufer, der Schirmherr der Novizen Josef und der Schutzheilige des Karthäusergebietes Petrus. Beläubend dringt der Weihrauchduft herauf. Da plötzlich ertönt unten ein leises Klirren und Schlürfen, weiß und schwarz verüllte Gestalten treten ein — sie schreien fast zu schweben — und gruppieren sich hinter den Beipuliten. Ein mächtiges Gesangbuch dient je drei Mönchen zugleich. Unruhig flackern die Kerzen und schaffen ein geheimnisvolles Widerspiel von Licht und Schatten in dem man die Gestalter für Sekunden lang aufspüht sieht. Geräume Zeit herrscht starrs Schweigen — man wagt kaum zu athmen. Dann können schwermüthig klagende, monotone Gesänge von den Lippen der Mönche: hart, fast gellend, hallt die Stimme des Vorbeters durch den Raum. Dann wieder verstummt die Litanei, die ganze Gemeinde kniet in wortloser Andacht nieder. Um zwei Uhr nimmt die Messe ihr Ende.

So spielt sich das Leben des Karthäusers engen Grenzen ab, Wunsch und freudlos, nur der Arbeit und dem Dienste des Herrn gewidmet. Welche Selbstensagung mag dazu gehören, in dieses Reich der Vergessenheit und ewigen Schweregens hinabzutauhen, in welches die Religion den einzigen Sonnenstrahl sendet! Wie muß die Außenwelt mit ihren Stürmen an Seele und Körper gerüttelt haben, bis der Wanderer müde und zermüht, hier seine Zukunft gesucht und und die unmeniglich strengen Regeln dieses Ordens auf sich genommen hat! Niemand wird über die Bewusstseinsgründe zu seinem Eintritt gefragt, und jeder das Geheimniß seines Lebens mit in das Grab nehmen, das ihm auf dem kleinen Friedhof des Klosters gekauft wird. Ein einfaches Holzkreuz, ohne Schmuck, ohne Inschrift, bezeichnet den Hügel; nur der Ordensgeneral erhält ein Kreuz aus Stein. Mancher, der in der abgegliederten Einsamkeit seiner Zelle Ruhe vor dem Stürmen der irdischen Welt gesucht, mag erst hier unter dem grünen Rasen den wahren Frieden gefunden haben.

lebhaft, unter den Mandtschumädchen des Reiches eine neue Auswahl zu treffen. Am 1. des zweiten Monats (8. März) versammelten sich über Auftrag der Kaiserin mehr als 500 Mandtschumädchen zur Auswahl im Kaiserpalast in Peking. Sene, die nicht gewählt wurden, reisten am folgenden Tage wieder in ihre Heimat zurück. Wie weiters verlautet, ist die Kaiserin-Witwe empört über das allzu ungenirte Benehmen der Damen beim letzten Empfang der Botschaftergattinnen. Einige von diesen klopfen sie vertraulich auf die Schulter und ließen auch ihren photographischen Apparat in gar zu rüchlosiger Weise spielen.

Eine amüsante **Diebs-Komödie** erzählt der Pariser "Matin": In eine in der Montmartre-Vorstadt gelegene Buchhandlung trat dieser Tage ein vornehm gekleideter Herr und sellste mit dem Verkäufer um den Preis eines von Gustave Doré illustrierten Bandes der "Contes ardolesques" von Balzac, den er sich aus dem Schaufenster hatte herausnehmen lassen. Das Buch sollte 40 Francs kosten. Das war aber dem Käufer zu teuer, und da der Verkäufer nichts nachlassen wollte, sagte der vornehme Herr: "Ich will doch mal mit Ihrem Chef sprechen." Sprach's, nahm das Buch und ging, während der junge Verkäufer am offenen Schaufenster stehen blieb, in den Laden hinein. Als er dem Buchhändler selbst gegenüberstand, nahm er plötzlich eine andere Haltung an und vollführte mit großer Keckheit einen Streich, den er wahrscheinlich schon lange vorher eronnen hatte: "Mein Herr", sagte er, "ich brauche Geld und möchte diesen Band der 'Contes ardolesques' verkaufen. Wieviel geben Sie dafür?" Der Buchhändler sah das Buch an, witterte ein gutes Geschäft und bot dem in Geldverlegenheit befindlichen Herrn 25 Francs. Der war sofort zustimmend, nahm das Geld und gab das Buch hin. Als er hinausging, warf er dem Commis, der immer noch auf der Straße vor der Bucherauslage stand, nur die Worte zu: "Ich kann auch mit Ihrem Chef nicht einig werden!" und sprang rasch in einen vorübergehenden Omnibus. Einige Minuten später rief der Buchhändler seinen "jungen Mann" und sagte, indem er sich vor Vergnügen die Hände rieb: "Ich habe soeben ein vorzügliches Geschäft gemacht, junger Mann, von mir können Sie lernen, wie man Geschäfte macht! Sehen Sie, für diese 'Contes ardolesques', für die ich 25 Francs bezahlt habe, nehme ich 40 Francs. Stellen Sie sie bald ins Schaufenster!" Der Commis machte große Augen und einen noch weit größeren Mund: "Haben Sie das Buch jetzt eben gekauft?" fragte er. — "Ja, und ich treue mich darüber." — "Aber Herr Principal, diesen Balzac habe ich soeben aus unserem Schaufenster genommen!" Ohne zu lächeln, mit dem Respekt, den ein Angefallter seinem Chef immer entgegenbringen muß, wenn er nicht hinausgeworfen werden will, erzählte er dann dem Buchhändler von dem schlauen Diebstahl, dessen Opfer er geworden war, und der Chef drückte, mit Thränen in den Augen, den illustrierten Balzac an sein Herz.

Der Pariser **Giffel-Thurm** hat bei der letzten Mondfinsternis zum ersten Male zur Beobachtung eines astronomischen Vorgangs gedient und sich als hervorragend dazu geeignet erwiesen. Von nun an wird er wohl namentlich in den Jahreszeiten häufiger zu Himmelsforschungen benutzt werden, wenn die Erdoberfläche nur bis zu geringer Höhe von Nebelwolken bedeckt ist. Die Beobachtungen von der Spitze des Giffelthurms haben auch noch den besonderen Vorzug, daß die Astronomen nicht nur zu ihren Hauptern Sternbilder wahrnehmen, sondern auch unter sich noch andere, die durch die Bellstadt gebildet werden. Durch Vergleich des Glanzes der einen mit dem der anderen können sie auf die Reinheit der Luft in größeren und niederen Höhen schließen. So war bei der letzten Mondfinsternis erkennbar, daß bis zur Höhe von 300 Metern die Luft völlig klar, darüber aber von einem leichten Dunst erfüllt war, so daß die Sterne auch zur Zeit der fast völligen Verfinsterung des Mondes nicht ihre gewöhnliche Helligkeit erreichten. Durch die Gegenwart dieser Dämpfe in der Luft war ohne Weiteres das völlige Fehlen der Farben zu erklären, die sonst auf den verfinsterten Stellen des Mondes zu bemerken sind. Andererseits war der Dunst so wenig dicht, daß man mit voller Deutlichkeit den Eintritt der verschiedenen Krater in den Erdschatten beobachten konnte. Ferner wurde festgestellt, daß der Halbschatten den Glanz der Mondfläche nicht merklich vermindert, außer in dem Teil, der dem Kernschatten nahe liegt. Die Helligkeit der benachbarten Sterne für das bloße Auge nahm außerordentlich schnell mit der Verdeckung des Mondes zu, und im Augenblick der größten Verfinsterung konnten noch Sterne sechster Größe wahrgenommen werden. Während der Finsternis wurden auch zwei Sternschuppen, darunter eine von besonderer Größe, beobachtet.

Luftschiffe der Zukunft. Dr. Barton, der gegenwärtig Vorsitzender des Aeronautischen Instituts in London ist und durch seine zahlreichen Entdeckungen und Versuche auch das Interesse der englischen Regierung in hohem Grade erregt hat, hat sich neulich in malwüdriger Weise über das Luftschiff ausgesprochen, das er nach einem Vertrag mit dem Kriegsministerium soeben zu bauen begonnen hat. Es stellt eine Vereinigung der beiden Systeme dar, leichter als Luft und schwerer als Luft, indem es eine Maschine bildet, in der bewegliche Aeroplane zwischen der Gondel und dem Ballon eingefügt sind. Das Luftschiff soll mit Motoren von 150 Pferdestärken ausgestattet werden. Wenn die Ergebnisse der Versuche befriedigend ausfallen, so will das Kriegsministerium ein wri-

teres Luftschiff durch Dr. Barton bauen lassen, das noch größer und stärker ist und vermutlich Motore von 6—800 Pferdestärken erhalten wird. Auch die Größe und Zahl der Aeroplane würden vermehrt und der Ballon verstärkt, die Ausmaße des letzteren aber vermindert werden. Barton hofft, auf diesem Wege Stufe für Stufe vorwärts zu kommen, indem er immer die Größe der Aeroplane und die Erlebkraft steigert und die Größe des Ballons vermindert, bis er schließlich zu einem praktisch verwendbaren Luftschiff, wie er es als Endergebnis seiner Versuche erwarten könne, eine unabhängige Geschwindigkeit von 90—130 km in der Stunde haben würde. Die Verwendbarkeit für eine solche Maschine würde mit Rücksicht auf den wirtschaftlichen Verkehr in der Welt eine unendlich große sein. Die Luftschiffe könnten auch zur Erforschung solcher Länder wie des Hinterlandes der westafrikanischen Küste, des Innern von Brasilien und Australien und der Sandwüste von beiden Seiten der großen Ströme wie des Amazonasstroms und des Congo benutzt werden, die infolge der Schwierigkeit der Durchkreuzung feberischwangerer Sümpfe und dichter Wälder gegenwärtig fast unerschließbar sind. Dr. Barton verweist seine sportlustigen Landsleute auch darauf, daß eine Luftschiffregatta der Zukunft sicher ebenso aufregend sein wird, wie irgend ein Wettrennen von Pferden, Zweirädern oder Motorwagen.

Der Keimgehalt der Luft in Kranken- und Operationsräumen ist von zwei französischen Forschern, Dr. Ducloux und Landel, untersucht worden. In den Krankenräumen spielt das Herumgehen der Patienten eine außerordentliche Rolle. Je mehr diese in Bewegung sind, um so höher steigt die Zahl der Bakterien an; daher ist die Keimzahl auf den Stationen, welche die leichteren Kranken beherbergen, größer als auf den anderen Stationen. Etwas humoristisch nimmt sich die ausdrücklich angeführte Tatsache aus, daß in dem Operationsräume die Menge der Keimgehalte in dem Keime mit der Zahl der Assistenten zunimmt. Ein überaus brauchbares Mittel zur Verbesserung der keimhaltigen Luft ist das Wasserstoffsuperoxyd, welches durch einen Zersetzungsapparat zur Verbreitung im Raum gebracht wird.

Telegramme.

Petersburg, 12. Mai. Nach den vom Finanzminister veröffentlichten Kassenaussweisen stellen sich die Reichs-Einnahmen und Ausgaben während des ersten Monats 1903 im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre wie folgt:

Millionen Rubel			
Ordinarium:	1903	1901	1902
Einnahmen	185,797	170,180	156,617
Ausgaben	226,007	248,568	225,811
Extraordinarium:			
Einnahmen	18,024	0,408	12,616
Ausgaben	2,933	6,533	3,600

Von den einzelnen Posten der Einnahmen im Ordinarium ergab sich gegen das vorige Jahr eine Zunahme über 1 Million Rubel folgende Posttionen:

Branntweinmonopol und Getränkesteuer (6,904,000 Rub.), Staats-eisenbahnen (1,978,000), Münggefälle (1,920,000 Rub.), Obligatorische Zahlungen von Privateisenbahnen (1,248,000), Rückzahlung von Vorschüssen und anderer Ausgaben (1,036,000). Andererseits ergaben eine nennenswerte Verringerung die Zolleinnahmen um 1,543,000 Rub.

Berlin, 12. Mai. General Einem ist zum Nachfolger Goplens als Kriegsminister aus-ersehen.

Hamburg, 12. Mai. Das Schiff „Christine Engelne“ ist mit der ganzen Besatzung auf der Fahrt von Kopenhagen nach Wolgast untergegangen.

Hamburg, 12. Mai. Der Fischdampfer „Gloriana“ ist unweit Canso gestrandet. Der Capitän und 14 Mann von der Besatzung sind er-trunken: drei wurden gerettet.

Prag, 12. Mai. Die tschechisch-katholische Bauernschaft, welche bisher ihre eigene Organisa-tion hatte, beschloß, mit der tschechisch-agrarischen Partei eine Fusion einzugehen, nachdem der Auf-schub der letzteren die Erklärung abgegeben hatte, daß im Verbands konfessionelle Fragen ausgeschlos-sen seien.

Pest, 12. Mai. Der Ministerpräsident Szell theilt im Klub der Liberalen Partei ver-traulich mit, daß die aus Kroatten an die Re-gierung eingelangten Nachrichten sehr ernst lauten, die Zustände dort scheinen ganz verwildert zu sein.

Paris, 12. Mai. Die vom Kriegsminister angeordnete Untersuchung in der Dreyfusaffäre ist beendet, die Resultate werden dem Cassations-tribunal vorgelegt werden, das Dreyfus vollstän-dig rehabilitieren wird. Sowohl Dreyfus als auch

Oberst Picquart werden wieder in die Reihe der aktiven Armee eintreten.

London, 12. Mai. „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel: Amtliche Berichte be-stätigen die Meldung, daß der macedonische Füh-rer Zontschiff mit vier anderen Insurgenten bei Florina getötet worden ist. Es werde gefürchtet, daß es den Aufständischen schließlich gelingen werde, die Türken zu erbittern und sie zu Re-pressalien zu nötigen. Türkische Zivilisten und Soldaten verübten Ausschreitungen in Monastir, die Paschibozuks ermordeten die Christen der Nach-barschaft.

London, 12. Mai. Ein Trade des Sul-tans befehlt die Ausweisung aller zeitweilig in der Türkei sich aufhaltenden Bulgaren.

London, 12. Mai. Infolge der Entdek-ung der Höllenmaschine an Bord der „Ambria“ macht die Schiffahrts-Gesellschaft Cunard bekannt, daß sie künftig Ladungen für ihre Schiffe nur von bekannten Expeditoren, die Declarationen der Abfender vorlegen müssen, annimmt.

Konstantinopel, 12. Mai. Nach über-einstimmenden Konsularmeldungen nimmt die Ge-waltthätigkeit der mohamedanischen Bevölkerung sowie des türkischen Militärs gegenüber der chris-tlichen Bevölkerung bedenklich zu, weshalb die diplo-matischen Vertretungen beschlossen, nochmals ernste Vorstellungen zu erheben.

Konstantinopel, 12. Mai. Der Sul-tan, welcher noch immer gegen Bulgarien, ins-besondere gegen den Fürsten Ferdinand, erbittert ist und von der Kriegspartei im Yıldizpalast zum Kriege gegen Bulgarien gedrängt wird, erblickt von wohlwollender diplomatischer Seite die War-nung, Bulgarien nicht mit Waffengewalt zur Rechenschaft zu ziehen, da der Ausbruch eines Krieges das Signal für die anderen kleinen Balkanstaaten geben würde, ebenfalls in den Kampf einzugreifen. Auch einzelne Großmächte würden, wenn die türkische Regierung die Frie-densbemühungen Europas vereitelte, sich gezwun-gen sehen, ihr das bisherige Wohlwollen zu ent-ziehen.

Konstantinopel, 12. Mai. Da das Vorgehen türkischer Organe in Monastir nach den letzten Nachrichten weniger maßvoll war, als in Salonik und anderen aufständischen Gebieten, er-ließ der Großvezier in der letzten Nacht eine te-legraphische Befehlsung an den Wali von Monastir, Ausschreitungen gegen Christen mit allen Mitteln zu verhindern.

Konstantinopel, 12. Mai. Bulgar-ien versucht direkt und durch die Mächte die Pforte zu veranlassen, die bulgarischen Massender-haftungen in Macedonien einzustellen, um die all-gemeine Beunruhigung der Bevölkerung nicht zu steigern.

Konstantinopel, 12. Mai. Die Pforte hat beschlossen, die Familien der flüchtigen Albanesenführer nach Kleinasien zu verschicken, um die Familiendäter dadurch zu zwingen, sich den türkischen Behörden zu stellen.

Konstantinopel, 12. Mai. Auf die Bitte des Sultans verläßt das österreichische und das italienische Geschwader die Bucht von Sa-lonik.

Madrid, 12. Mai. Eine Brieflaube aus Tetuan langte gestern in Ceuta an. In dem Brief, in den sie brachte, heißt es, daß 10,000 Aufständische Tetuan angriffen, nachdem sie die ganze Umgegend verwüstet hatten. Es wüthet ein heftiges Geschüß- und Karabinerfeuer. Der Ausgang des Kampfes ist ungewiß.

Madrid, 12. Mai. In Tetraffa kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Repu-blikanern und der Polizei. Ein Republikaner fiel, mehrere Polizisten wurden verwundet.

Melbourne, 12. Mai. Zahlreiche Eisen-bahnbedienstete, welche Arbeitswillige an der Arbeit verhindern wollten, sind verhaftet worden. Die Regierung ist eifrig bemüht, Herr der Si-tuation zu werden und die Ausschreitungen, die sich die Streikenden zu schulden kommen lassen, einzudämmen.

Ottawa, 12. Mai. Der letzte Brand hat einen großen Schaden verursacht. Es sind einige Brandstifter verhaftet worden. Hunderte von Fa-milien sind obdachlos geblieben.

APOLLO-THEATER.

Direction B. Kronen.

Donnerstag, den 14. Mai 1903

Doppel-Benefiz-

Vorstellung

für

Capellmeister ANTONIUS

und den Art. Seiler

F. von SAJONSKOWSKI

Neues hochinteressantes Programm

I. Theil.

Concert vom Haus-Director.

1. Heil Europa, Marsch, von F. von Blon,
2. Die Mühle im „Schwarzwald“ von R. Eilenberg,

(Characterstück.)

3. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathea“ von F. von Suppe,
4. „Tres joli“, Walzer von E. Waldteufel

II. Theil.

5. Kaplinski, russisch-jüdischer Humorist,
6. Hansi Rossi, Secessions-Soubrette (neues Repertoire)
7. P. Carro, Bauchredner (Die tanzenden Tiro-lerinnen) neu! über-schaud!
8. Bioskop, (Neue sensationelle Bilder-Reihe.)

Pause.

III. Theil.

Symphonie-Konzert vom großen Orchester.

Dirigent: Kapellmeister ANTONIUS

9. Ouverture, z. Op. „Der Freischütz“ von E. W. von Weber.
10. 2 Sätze, aus der unvollendeten Symphonie: a. Allegro moderato b. Andante con moto
11. Adagio Nr. 2, von F. Liszt, vorgegetragen von Herrn Kapellmeister S. Wiesenberg jun.
12. Elegie, aus der Suite „König Kristian II. von Schweden“.

(Für Streichinstrumente)

13. 1. Nocturne für Oboe-Solo von Kapellmeister E. Steffens, (vorgegetragen vom Componisten)
14. Phantasie a. d. D. „S. Baglazzi“ von Cron-cavallo.

Pause.

IV. Theil.

15. Pogotomie-Marsch, (der Sodger Rettungs-Gesellschaft gewidmet von R. Antonius,
16. Internationales Quartett „Accord“
17. Bronowski, Polnischer Humorist (a la Lubw-lowski !!)
18. Baronessa Mitacor - Heros „Mastische Posen“. „Das Modell“

Schlusmarsch.

— Anfang 9 Uhr. —

Preise der Plätze:

Logen	à 7 Rubl 50 Kop.	6 Rubl. 40 Kop.
	5 Rubl. 40 Kop.	und 4 Rubl. 40 Kop.
Parquet	1— 6 Reihe	à 1 Rubl. 50 Kop.
	7—12	„ 1 „ 25 „
	13—17	„ — „ 95 „
	18—20	„ — „ 75 „

Seitenplätze : à 85 Kop., à 75 Kop., à 65 Kop.

Parterre : à 50 K. Amphitheater (Balcon) à 50 K.

Num. Galerie à 40 Kop. und Galerie à 25 Kop.

Die Direction.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Deutschmann, Doffa — Lange aus Gardelegen — Bondi Mainz — Durnowo und Fomiczew aus Warschau — Morey, Dobrow, Alina, Griffohn, Binowicz und Boruch aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Persow, Tomaszow — Raczynski aus Modzyce — St. Sutowski aus Sadowice — Desgen aus Pstochau — Wasserzug aus Wloclawek — Sobowski aus Krobanow — Kaminski, Karwo-ki, Boszkowski, Blum und Wandersol aus Warschau.

Todtenliste.

- Elisabeth Piech, 3 Jahre, Wulczanska Str. 94. Gustav Schneider, 1 Jahr, Senatorska Nr. 26. Woldemar Hansen, 60 Jahre, Widzew. Arthur Hänsler, 11 Monate, Wulczanska Nr. 148. Dskar Redlich, 1 Monat, Wulczanska Nr. 148. Heinrich Robert Richter, 1 Monat, Alexanderstr. 77. Stanislaw Pasik, 2 Jahre, Kolicinska Nr. 3. Josef Plac, 50 Jahre, Alexander Hospital. Aniela Deptola, 8 Monate, Skladowa Nr. 31. Michal Santowski, 80 Jahre, Andreaskstr. 19. Jadwiga Wypyszynska, 70 Jahre, Zielonast. 16. Adam Kapusta, 30 Minuten, Dorskastr. Stanislaw Orzembielewski, 43 Jahre, Ciemna 20. Josef Pluta, 58 Jahre, Dziadowa Nr. 12. Josef Bladzzyk, 21 Jahre, Drowsnowska 58.

Abgehende Telegramme konnten im Telegraphenamie theils wegen ungeläufiger Adresse, theils aus

anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Kommandeur des Zekaterinburg'schen Regiments aus Skierniewice — Gouverneur aus Warschau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamie eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Koursbericht.

Berlin, den 13. Mai 1903.

100 — Rubel 216 Mt. —

Ultimo — Mt. 216 —

Warschau den 13. Mai 1903.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Pfst. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,42 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden. Golds: auf London zu 94,85 für 10 Pfst. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,70 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,60 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Sol. = 1/10 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold. Goldmünzen aller Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 —1896 zu 15 R. — 7 50 Halbsimperiale aus den Jahren 1886—1896 7 50 Imperiale und Halbsimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dotalen — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

Radjer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 14. Mai 1903

Populäre u. halbe Preise aller Plätze.

Erste Wiederholung der mit außerordentlichem Erfolge, gelegentlich des Franck-Witt'schen Gastspiels zur Darstellung gekommenen reizvollen Novität

Die Rothbrücke.

Original-Lustspiel-Novität in 3 Akten von Oréfac u. Croisset. Deutsch von Max Schoenan. Die weibliche Hauptrolle hat nach fleißigstem Studium derselben Magda Halden übernommen.

Morgen, Freitag, den 15. Mai

Letzte Vorstellung der Saison.

Populäre und halbe Preise aller Plätze.

Die Hausenlerche.

in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch. Scene, weibliche Hauptrolle: — „Silla Mora“. Die Direktion.

WINTERGARTEN

Petrikauer Straße Nr. 151. Heute und täglich

Großes Instrumental- u. Vocal-Concert

des Leipziger Musik- und humor.-Ensembles

Direktion H. von METZ.

Aufführung des CAKE-WALK Parodie einer Damenkapelle

Entrée 20 Kop. Sonnabend und Sonntag 30 Kop.

Zum Buffet Eintritt frei.



AUSWAHL in HERREN-, DAMEN- und KINDER-WÄSCHE empfiehlt das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft Petrikauer-Str. 95

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniast. 33, neben den Lombard. Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm. Für Damen von 2—3 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

PATENT WAAREN MUSTER-MODELLE INC. D. FRAENKEL WARSCHAU, KRZYKAWA 42

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

Hôtel Stadt Riga, Berlin.

Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. and Unter den Linden.

Solides Familienhotel.

Elektrische Beleuchtung, Fahrstuhl. (Inhaber: E. Hoops)

Der Liebe Gebot.

Roman von Elisabeth Borchart.

(21. Fortsetzung)

Sie schlang plötzlich die Arme um ihre Hofdame und drückte sie fest an ihre Brust. 'Wäre dich nicht zu sehr, du sorgloses hübsches Kind. Ein anderer wird das Bild des Unwürdigen aus deiner Seele drängen.'

Es wird lange dauern, ehe ich es überwunden haben werde. Aber du wirst es überwinden, und nun — lebe wohl! — Star und unerbittlich stand Dorothea Skyla noch immer auf demselben Fleck, wo Irene sich von ihr verabschiedet hatte. Erst nach längerer Zeit ging sie langsam und schwerfällig nach der Thür, welche ihr ferne und fehrte ebenso langsam wieder zurück, bis sie vor ihr in Schriftstücken Halt machte. Mit zitternden Händen nahm sie den verhängnisvollen Brief und verschloß ihn in ein geheimes Fach, ohne auch nur einen Blick darauf zu werfen. Wozu sollte sie auch? Sie konnte jedes Wort darin, mit Blammenhagheit war es in ihre Seele geschrieben.

Also nur eine Maete — ein Verhängnis und Nitterstuck! — So! Wie konnte sie es auch für etwas anderes nehmen! Aber doch er sein Leben hier am Hofe, das von der Gnadensonne des Herzogs beschienen war, das dessen Glanz durchglänzte, das er es erkämlich nennen konnte, das er den Wunsch hatte, ihm zu entsinnen, um in die Arme seiner Frau, der Frau seiner Freunde, zu eilen — dafür — gab es keine Begegnung, die ihn schloß genug wäre. Und das war die stolze Herrenmutter, die alle Herzen gefangen nahm und unterjochte, die sich von der reinen Vereinerung stolz und nickend abwandte, um in prächtiger Liebeshülle den König zu gemüßigen? Wie hatte sie ihre Menschenkenntnis, aus die sie sich bisher so viel eingebildet, diesmal betrogen!

Wenn sie doch Schänen fände, wie die leicht dazu neigende Irene! Ihre Augen waren so trocken und heiß; auf ihrer Brust lag es wie ein Stein, der das Atmen beengte und den Herzschlag unterdrückte. Irene würde mit ihrem leichten Sinne, der hoch für diese, bald für ihren begeisterten, den Schlag bald überwinden. Ein Blick winkle ihr in der Richtung des Adjutanten Friedrich Auguß, des Grafen Hedern. Sie schien ihm nicht abgeneigt zu sein und sich gern von ihm hülfen zu lassen. Das Bild Doktor Draunus stand bisher velleicht nur zwischen ihm und ihr. Nun mußte es weichen, und die Bahn zu ihrem Herzen war frei. Aber sie, Dorothea Skyla, würde es nicht so leicht verzeihen, wenn das man in fleißigem Treuegefühl ihren Glauben und ihr Vertrauen gekündigt hätte. Nur eins gab es, was sie die Bürde leichter tragen, was sie sich wieder aufschließen ließ: sie würde sich mit jenem Stolz, mit jener Unnahbarkeit wappnen, die sie ihm früher zu Anfang gezeigt hatte, sie würde ihn mit der Berachtung und Geringschätzung behandeln, die er verdiente. Er sollte über ihre Einsat nicht triumphieren.

XII.

Über Schloß Fürstentum schien ein grauer, undurchdringlicher Schleier, der jeden Ausblick nach der Sonne hinderte, der die Menschen im Schatten wandeln und das Licht nicht erkennen ließ, zu schweben. Der einjährige, der auf den Gemältern ruhte, nicht empfand, der in gewohnter guter Laune und in Gelandheit die Freuden seines herrlichen Sommerfestes genoß, war der Herzog.

Als sein junger Leibort ihm die Antwort des Schriftstellers Draun brachte und er daraus erfuhr, daß die Mission beglückt war, floß ein Leuchten über sein Gesicht, und bewegt riefte er ihm die Hand. Sie erzwingen alles, Doktor — Sie beherrschen die Sinne und Herzen und machen sie Ihnen untertan — Die Antwort

des Schriftstellers, den ich als starr, eigenartigen Kopf kenne, bewies das. Diese deutliche Anerkennung des Herzogs erwachte aber in Viktor Draun's Herzen kein frohes, zufriedenes Gefühl. Er empfand es dunkel, was der Grund zu Gerhart Draun's pöplischer Willkür geworden war, und sein Gemüth war überdies von Sorgen, Zweifeln und Wangen bedrückt und beschwert.

Die plötzliche Reize des Schriftstellers, die, wie er selbst äußerte, den Zweck hatte, Einkundigungen über ihn und seine Beziehungen zu ihm einzuziehen, gab ihm zu denken und monochlor zu stücken. Wenn er zum Beispiel die Mutter, deren Außenhaltort er auskundschaften konnte, in Kanoniken aussuchte! Ein Angler gefühl schmeckte ihm bei diesem Gedanken die Seele zu. Das unvorbereitete Wiedereintreten, die damit verbundene Aufregung konnte der geliebten Mutter den Tod bringen. Mit was für einer Spannung erwartete er ihre regelmäßigen Briefe und was er sich brüht, als keiner etwas Aufmerksamliches berichtete. Er las nur immer von ihrer Freude an seinem Wohlergehen und von ihrem eigenen zufriedenen Leben in Samhausen. Niemals hatte sie seit jenem letzten Abend, wo sie ihm ihre traurige Geschichte erzählte, je wieder seines Weters erwähnt, das war wie eine stillschweigende Verabredung zwischen ihnen beiden.

Auch eine andere schwere Sorge fiel von keinem Herzen, als er eines Tages einen Brief von seinem Freunde Sander aus Gallenburg empfing. Der Regierungsrath gab darin seiner Freude Ausdruck, daß seine Frau es doch nicht in der Einsamkeit ohne ihn ausgehalten habe und nach Gallenburg zurückgekehrt sei. Dort wolle sie bleiben bis zum 15. August, dem Anfang seiner Ferien, und dann mit ihm gemeinsam eine größere Reise antreten, vielleicht auch einige Tage in Samhausen bei ihrem Vater zubringen. Er schrieb, daß er sie bedauert wohnt lände, und dankte dem Freunde für seine Fürsorge und seinen ärglichen Bescheid. Doch er, Viktor, von dieser plötzlichen Ueberraschung seiner Frau nach Gallenburg keine Ahnung hatte, schien er gar nicht zu wissen. Seine Gattin mochte ihn über die letzten Wochentage in Braunsdorf flüchtig in die Gemüth gelassen haben. Und es war am besten so. Wirklich hatte sie ihre Freiheit eingesehen und war reuig in die Arme ihres Gatten zurückgekehrt. Diese Annahme, verbunden mit dem bescheiden Gefühl, Frau von Sander zu werden, den Gleichmuth seiner Erete wieder vollständig herzustellen, wenn nicht etwas anderes ihn gestört hätte.

Er war wenig Tage nach seiner Entlassung gewesen, als er im Park gehend, in einiger Entfernung die Prinzessin mit ihrer Hofdame lufswandeln sah. Ein geheimnißvolles Lächeln lag in ihren Augen, ein Verlangen, eine Sehnsucht nach einer Wiederholung jener genussreichen Stunden, die er in den letzten Monaten so häufig in der Gesellschaft der hochföhrigen, geistreichen Prinzessin, der besseren, zu allerhand lustigen Späßen ausgelegten Hofdame genossen hatte.

Auf einem Seitenwege schritt er so schnell vorwärts, daß er, in einen anderen blickend, den beiden Damen entgegenkam. Er sah die Prinzessin grüßend seinen Hut und bremte seine Schritte in der Annahme, die Prinzessin werde ihn wie sonst an ihre Seite winken. Aber da mußte er zu seinem grenzenlosen Staunen eine ganz seltsame Entdeckung machen. Die Prinzessin, die gerade eilig zu ihrer Hofdame sprach, neigte so wenig den Kopf, daß es kaum als ein Gruß gelten konnte. Ihr Blick streifte ihn so flüchtig, fremd und kalt, wie jenes ihre Hofdame so schnell an ihm vorüber, daß er ganz verdußt blieb und ihnen nachsah.

Was hatte das zu bedeuten? Er grübelte vergebens nach der Ursache, daß sein ganzes Sinnenregst durch und sand nichts, was das sonderbare Benehmen der Prinzessin rechtfertigen konnte. Das Blut flieg ihm heiß zu Kopf, und einen Augenblick schloß er sich versucht, ihr nachzueilen und sie zur Rede zu stellen, doch sein Schlag

Neuenahr

Einzig alkalische
Therme Deutschlands

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mildlösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Coblenz nach Remagen a. Rhein, und von Remagen mit der Artalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- u. Darmkatarrhe, Leberanschwellungen, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nierenentzündungen, Blasenkatarrhe, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kurmittel: Bade- und Trinkkuren, Bäder jeder Art. Römisch-sibirische elektrische Licht- und Vierselenbäder, Inhalationen und Massagen. Faugo-Schlammbäder. Neuerbautes grossartiges Badehaus m. mastergiltig. Einrichtungen.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels in Flaschen den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko“.

Kurfrequenz: Im Jahre 1890: 3186 Personen, im Jahre 1902: 986 Personen ohne die Passanten.

Ausführliche Broschüren gratis und franko

durch die

Kurverwaltung Bad Neuenahr (Rheinl.)

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Hausmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Convalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Herrn Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.
Kaffee
stets frisch gebrannt
empfehlend!

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

BAD REINERZ

malischer waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen, geschützten Tale der Grosse Grotte, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen- und Sauerbrunnen, Mineralen, Moors, Douche- und Dampf-Bädern, Inhalationen, Kaltwasserkuren und Massage, Molkerei, Milch- und Kefir-Kuranstalt. — Angewandt bei Krankheiten der Nerven, der Atmungs-, Verdauungs-, Harn- und Geschlechts-Organen, zur Verbesserung der Ernährung und der Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschüßungen. Kurzeit von Anfang Mai. Organische Ermäßigungen. Hochquellen-Wasserleitung. Eisenbahnstation. Abkunftsbücher unentgeltlich.

Grosser Kohlenplatz

Waldstraße 502 a, gen. Schwertners Garten, gut eingerichtet, mit Bohnengasse, gepflastert, Kontor mit 2 Centesimalwaagen, Wohnhaus, Arbeiterschuppen etc. vom 1. 14. Oktober a. c. auf vier Jahre zu verpachten; für große Lagerkapazitäten eingerichtet. Gegerwärtig in Benutzung der Vereinigung Industrieller Lodzer Rayon's zum Kohlen-Einfuhr.

Näheres zu erfragen: Karlstraße 3, Akt.-Ges. EMIL HAEBLER.

In Zdunska-Wola

ist ein fast noch neues Holzhaus mit 10 Stuben und verschiedenen Nebengebäuden, circa 7 1/2 □ Ruthen Grund, für Rbl. 3300 aus freier Hand zu verkaufen. 1000 Rbl. können hypothekarisch stehen bleiben. Auch sind 17 Baupläne à 44 Ellen Front, 75 tief, für 250 pro Platz zu haben. Nähere Auskunft bei H. FISCHER in Zdunska-Wola.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehlen:

Ballsaal
für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Vorzügliche Küche,

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise, wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Schachzuchtswoll
ADOLF INIS.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische Schuhwaren HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel, Handschuhe

Glasé, Saemisch, Englisch und Moeco.

Linoleum-Wachstuch - Fabrikate



Lager Optischer und chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering
Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Sanatorium Schreiberhau Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Sanatorium Bad Grüna in Sachsen.

Bestimmte Sommer- und Winter-Kuren bei den verschiedensten chronischen und akuten inneren Krankheiten, besonders bei Nervenleiden, Magen-, Darm- und Blasenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Diabetes, Syphilis, Blasenkrankheiten, sowie bei Frauenleiden. — Nach Operationen. M.B. Preise. Prospekt gratis.

Dirig. Arzt Dr. Ernst Otto, per. Dr. Carl Schulze, Dir. Richard Schenk.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 16. Mai. a. c. um 8 1/2 Uhr Abends

„Uebung“

des 3. Zuges im Requisitionshaus desselben Zuges.

Das Commando.

Sprzedaż na częściowe spłaty.

Lózka dziecinne od 4 rb. Kolečki, Wózki dla lalek. Wózki dziecinne. Wann, Wanienki. Umywalnie dla dorosłych. Umywalki dla dzieci. Garnitury do umywalni. Kuchenki szwedzkie „Primus“. Żelazka do prasowania, Szwedzkie.

Piece wykładane gliną. Piece naftowe, zasłony do pieców.

Garnitury do kawy. Maszynki do kawy. Naczynia kuchenne, gospodarcze.

Lózka angielskie od 9 rb. Materace wszelkich systemów

POLECA

SKŁAD FABRYCZNY Ak. Tow.

WŁ. GOSTYŃSKI I S-KA

Piotrkowska 68.

zarządzający J. R. Żdziarski
Sprzedaż na częściowe spłaty.

Fischmarkt.

Gde Wschodnia und Polnocna-Strasse.

GEBR. LUBOCZEŃSKI

empfehlen täglich

verschiedene lebende und tote

Fische,

auch lebende Male

zu billigen Preisen.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämierten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Gründlichen Unterricht

in der

Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung, Ziegelstr. Nr. 61, Wohnung 37, empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags- und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Dr. med. Goldfarb

Gant-, Geschlechts- und venereische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Gde Wulcansta Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—1 Uhr.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Novemberrate 1902 zu m Verkauf vermittelt öffentlicher Licitationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar:

- 1) Das an der Zawadzka-Strasse unter Nr. 48 c gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 20,800 Rbl. belastete Immobilien. Die fällige Rate beträgt 787 Rbl. 76 Kop. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 4,160 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 31,200 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 9. (22.) Juli 1903 vor dem Notar Julius Gruszczynski festgestellt.
- 2) Das an der Gwangelsta-Strasse unter Nr. 551 b gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 19,000 Rbl. belastete Immobilien. Die fällige Rate beträgt 778 Rbl. 01 Kop. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 3,800 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 28,500 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 9. (22.) Juli 1903 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.
- 3) Das an der Petrikauer-Strasse unter Nr. 714 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 23,500 Rbl. belastete Immobilien. Die fällige Rate beträgt 858 Rbl. 98 Kop. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 4,700 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 35,250 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 9. (22.) Juli 1903 vor dem Notar Felix Dybarski festgestellt.

- 4) Das an der Panska-Strasse unter Nr. 829 e gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 11,000 Rbl. belastete Immobilien. Die fällige Rate beträgt 393 Rbl. 25 Kop. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 2,200 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 16,500 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 10. (23.) Juli 1903 vor dem Notar Viktor Sarofski festgestellt.
- 5) Das an der Długa-Strasse unter Nr. 839 b gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 15,500 Rbl. belastete Immobilien. Die fällige Rate beträgt 580 Rbl. 98 Kop. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 3,100 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 23,250 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 10. (23.) Juli 1903 vor dem Notar Julius Gruszczynski festgestellt.

Wenn der Verkaufstermin auf einen Feiertag fällt, findet die Licitation am folgenden Tage statt.
Für den Präses, Direktor: S. Rosenblatt.
Für den Bureau-Direktor: E. Gajewicz.
Lodz, den 30. April (13. Mai) 1903. (Nr. 7812).

A. O. Teschich, Lodz.

Widzewska-Strasse Nr. 64

empfehl den Herren Baumeistern und Hausbesitzern zur Saison:

Prima-Asphalt-Dachpappe „Bitum“
eigener Fabrication;

ferner:

Prima in- und ausl. Steinkohlentheer, Asphaltlack, Klebmasse, Holzcement, Antiseptikum, Korkisoliermaterialien, Asbestolit etc. etc.

Dachdeckungs-, Asphaltierungs- und Isolations-Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.



Das Tapezier- und Dekorationsgeschäft von J. VOGELSANG

Ecke Petrikauer und Zielona Nr. 1,
empfehl fertige Möbel. Neue Bestellungen und Reparaturen werden nach den neuesten Fagons und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung von T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfehl in großer Auswahl: Wiener Regulier- Füll- öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messing- plätteln, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorfänger, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirtes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Staatl. konz. Schlesische Staatl. konz.
**Breslau, Koch-, Haushaltungs- und
Gewerbeschule mit Pensionat**
größte derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näh. durch Prosp. Emma Koebke, Vorsteherin.



Die Bürsten- und Pinselabriß von Cäsar Matz, Petrikauer-Strasse 92.

empfehl in unzweifelhaft größt r Auswohl Bürsten für Toilette, Haars- und Fabrikzwecke, alle Sorten Maschinenbürsten für jede Branche, sowie Kämme, Schwämme, Fenster- und Wagenleder, die neueste Lepp- vichkehrmaschinen und Frostbür- sten, Facettato von sämmtlichen Sorten Borsten- und Haarynfeln für Kamm- und Industersbedarf im Gr. 8 und Detailverkauf.
Wieder-Verkaufern und größerer Abnehmern entsprechender Rabatt

Für Baumwollgarn - Färbereien.

Behufs Einrichtung einer Mercerisir-Anstalt mit den neuesten und besten Mercerisier-Maschinen wird Verbindung mit einer gutsituirten und flottgehenden Baumwollgarn-Färberei gesucht.
Angebildungen unter M. M. an die Exp. d. Bl. erbeben.

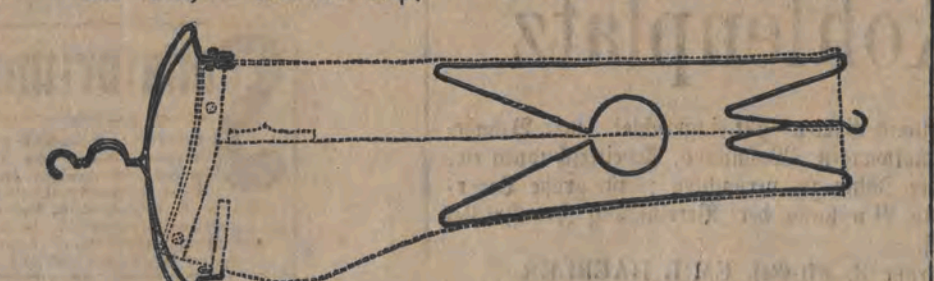
Concerthaus-Restaurant
Zielna 18.
empfehl kalte Imbisse, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannte Mittagessen und Abendbrod à la carte, ferner abgelagerte Weine, in- und ausländische Bier.
Täglich Concert des italienischen Sänger- u. Mandolinen-Virtuosen Cegletts.
Auftreten des beliebten Komikers ARAMBUROW.
Täglich neues Repertoire Entree frei.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagons der Bekleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene
Apparat „Mode“.
Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei
GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1

Vor dem Gebrauch. Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
Nach dem Gebrauch. Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.



GUSTAV ANWEILER

Nawrot-Strasse Nr. 1
empfehl:
Angelruthen zum Aufeinanderstich n. 3- und 4-theilig, in allen Ausführungen sowie sparrthockartige, zum Aufstecken von 70 Kop. an bis Rbl. 14 à Stück
Fertige Angeln von 5 Kop. an.
Sämmtl. Angelgeräte a. Lager i. all. Preis.
Kinderspielwaaren alle Art.
Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.

Actiengesellschaft für Lagerhäuser

„WARRANT“

ertheilt Vorschüsse auf rohe und fertige Waaren bei billigen Lagersätzen und massigem Zinsfusse. Möbel werden zur Aufbewahrung angenommen.
Comptoir: Zachodnia 64 und Targowa 24.

Abreisehalber ist ein Jagdhund

(Pointer), welcher seit 2 Jahren zur Jagd benutz wird, zu verkaufen. Näheres Bulzjasta-Strasse 231, b im Strußh.

Lehrlinge

können sich sofort melden in der Druckerei des „Lodzer Tageblatt“, Dyl. Strasse 13.

Dr. Krusche

wohnt gegenwärtig Meyer's Passage Nr. 11.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötta-Strasse Nr. 4, Sprechstunden von 8-2 und von 6-8 für Damen von 5-6 Uhr.